

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 1 (1908)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Unsere Bewegung : ausserordentlicher Delegiertentag d. D.s.F.V.  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-405971>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

glaubten nicht mehr an die Nähe des Weltendes. Und die Einrichtung des Zegheuers versprach vom finanziellen Standpunkt ertragreich zu werden. Der Klerus hielt es für angebracht, daß es ein Paradies, eine Hölle und vor allem ein Zegheuer geben müßte schon vor der Auferstehung des Fleisches, sofort nach dem Tode des Körpers.

Er lehrte die Unsterblichkeit der menschlichen Seele; die Seele gelangt ins Paradies, in die Hölle oder ins Zegheuer und wartet auf den ihr fehlenden Körper. Obwohl sie immateriell ist, leidet die Seele unter der Wirkung des Feuers.

Die animalische Seele des Menschen kam außer Brauch. Sie freilich ihr Dasein nur in den ärztlichen Theorien unter dem Namen Lebensgeist. Sie ist völlig in Vergessenheit geraten.

Die Wichtigkeit der vernünftigen Seele dagegen wächst ins Ungeheure. Der Klerus hat durch seine Gebete die Macht, eine Seele aus dem Zegheuer zu befreien und ins Paradies zu versetzen. Man braucht nur zu bezahlen (Tibi dabo claves . . .). Die weltliche Begriffe macht sich eigentlich der Klerus und mit ihm seine Gläubigen von der vollkommenen Gerechtigkeit Gottes?

Das Dogma von der Auferstehung des Fleisches ist unbedeutend geworden, wenigstens für die Katholiken. Stände es nicht im Credo, so spräche man nicht mehr davon. Wozu soll das Gericht Gottes im Tal Josaphat dienen, wenn sofort oder kurze Zeit nach ihrem Tod alle Menschen gerichtet und eingeteilt sind? Gegenwärtig nennt man es das jüngste Gericht, was ein vorübergehendes Gericht zur Voraussetzung hat. Und man sagt uns, daß unsere auferweckten Leiber nicht genau unsere Leiber, sondern verklärte Leiber sein werden!

Die Erfindung des Zegheuers hat auf die Geschichte der Menschheit einen stärkeren Einfluß gehabt, als irgend eine andere Erfindung, stärker als die Erfindung des Pulvers, oder der Buchdruckerkunst, oder der Dampfkraft, oder der Elektrizität; stärker als die Entdeckung des Copernikus oder die des Kolumbus, stärker als die Entdeckungen Bakters. Aus der Erfindung des Zegheuers entstand unser Begriff der Seele; es ist entstand daraus auch die Ausbeutung des Ablasses und hieraus die Schismen Luthers, Zwinglis, Heinrichs VIII., Calvins, woraus dann wieder die Religionskriege und Verfolgungen entstanden sind.

Man hatte die Empfindung, daß der sterbliche Rest der Tiere sich mit der unsterblichen Seele des Menschen nicht vereinbaren ließ. Man nahm also den Tieren ihre Seele: Das animal hat keine anima mehr. Man hat die Seele nur dem Menschen gelassen, der eben deshalb kein Tier ist. Die neueren, sehr gereinigten katholischen Bibeln sagen nicht mehr, daß die Seele alles Fleisches in seinem Blute ist, sie sagen „das Leben alles Fleisches“ . . .

Man bemühte sich, den Unterschied zwischen den Menschen und den übrigen Lebewesen zu vergrößern. Man lehrte, daß der mit einer unsterblichen Seele begabte Mensch vermöge seiner Seele denkt und mit Vernunft begabt ist; daß die Tiere dagegen, da sie keine Seele haben, weder Denkkraft noch Vernunft haben und von ihrem Instinkt geleitet werden. Man ging so weit, zu behaupten, die Tiere wären Automaten.

Die Menschen nehmen gerne an, was ihnen vorteilhaft erscheint; es begabte ihnen, daß sie weit über alle lebenden Wesen gestellt wurden, es begabte ihnen, daß sie unsterblich wären, sie fühlten Unbehagen bei dem Gedanken, daß sie bis zum Ende der Welt tot sein sollten; sie fanden an diesen Lehren Geschmack.

Die richtige Entwicklung des Begriffs Seele kam erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum Abschluß. Sie brachte uns die Spiritualisten und auch die Spiritisten. Sie hindert nicht die katholischen, griechischen, anglikanischen, lutherischen, calvinistischen Theologen an der Behauptung, die Dogmen ihrer heiligen Religionen hätten sich niemals geändert.

Dennoch ist heutzutage für die Theologen und ihre Schäflein die Seele der Teil von uns selbst, welcher in uns denkt; es ist ferner derselbe Teil, welcher immateriell und unvergänglich den Tod unseres Körpers überlebt, um ewigen Lohn oder ewige Strafe zu empfangen.

#### Beweisgründe.

Ich halte es für angezeigt, einen Widerspruch, einen der zahlreichen Widersprüche der Theologen zu benutzen.

Wenn sie die Notwendigkeit einer Schöpfung und eines Schöpfers dartin wollen, sagen sie: Wenn der Stoff und das Leben immer gewesen sind, so werden sie immer bestehen. Wenn sie vergehen sollen, so ist das ein Beweis, daß sie nicht immer gewesen sind, ein Beweis, daß sie erschaffen wurden.

Und sie bemühen sich, uns zu überzeugen, daß die Welt untergehen wird. — Welche Welt? — Unser Planet? Er wird in der Sonne fallen, wird erlöschen oder in Stöße zerpringen, die sich im Weltraum verlieren werden.

Wir können den Tod unseres Planeten leicht annehmen und brauchen deshalb nicht die Vernichtung alles Stoffes und alles Lebens anzunehmen. Unser Planet ist nur ein winziger Teil des Weltalls. Und wir wissen, daß im Weltall fortwährend Weltkörper entstehen und andere vergehen.

Sollen wir aber ins Auge, daß unter diesen metaphysischen Sätzen „immer“ immer gewesen ist, wird immer bestehen, sich ununterbrochen zwei Zwillingssätze einreihen:

1. Was vergehen soll, ist nicht immer gewesen;
2. Was nicht immer gewesen ist, muß vergehen.

Sie nehmen den ersten dieser Zwillingssätze an, weil er ihnen beifällig dazu ist, zugunsten der Schöpfung zu argumentieren.

Sie tun, als wüßten sie nichts von dem zweiten. Dieser würde beweisen, daß die Seele nicht unsterblich ist. Die Seelen haben in der Vergangenheit nicht immer existiert; sie sind erschaffen; sie sind also zum Untergang bestimmt.

Für die Katholiken hat — unter der Regierung von Innocenz XI., eines unfehlbaren Papstes (1676—89) die Pönitentiarie in Rom erklärt, daß den männlichen Embryonen die Seele am 40. Tag der Schwangerschaft, den weniger zu achtenden weiblichen Embryonen erst am 80. Tage der Schwangerschaft verliehen wird.

Die Theologen müssen beide Zwillingssätze sich zu eigen machen oder beide verwerfen. Es ist ein augenscheinlicher Widerspruch, wenn man den ersten anerkennt und den zweiten verwirft.

Wählen Sie, meine Herren! — Wenn Sie beide annehmen, gibt es keine unsterbliche Seele. Wenn Sie beide von sich weisen, gibt es keine Schöpfung.

Man kann allerdings auch den obersten Satz und die beiden unteren Sätze zurückweisen, und somit Schöpfer, Schöpfung und unsterbliche Seele. Das ist der vernünftige Entschluß. Die Theologen werden ihn niemals fassen.

## Sie werden kommen, die sonnigen Tage!

Von Konrad Ries.

Sie werden kommen, die sonnigen Tage,  
Wo jeder Schatten des Hasses verschwindet,  
Wo aus der alten, verhallenden Klage  
Ziegelfaß der Jubel der Liebe sich hebt,  
Wenn aus der Selbstsucht verloschendem Brande  
Schlachtenlos rein die Erkenntnis sich ringt  
Und alle Völker und alle Lande  
Einend das Band der Veröhnung umschlingt.

Mag auch das Dunkel im Bann uns noch halten,  
Treibt auch der Wahn noch den forschenden Blind:  
Gerricht schon sind wir der finsternen Gewalten,  
Götzenworts leuchtend der Menschheit Gesicht.  
Götzenworts, jenenwärts! weiter und weiter —  
Wie wir auch bluten im heiligen Krieg,  
Kampf vom Kampf nicht, ihr Sängern und Streiter,  
Bis wir errungen den ewigen Sieg!

Große Gefühle und große Gedanken  
Singen der Menschheit ins schnelle Herz,  
Schlagen in Ecken die Schlafen und Schranken,  
Grabet das Gold aus dem gleißelnden Erz!  
Wenn auch die Ketten der Knechtschaft noch klirren,  
Wirft und wagt und ringet euch frei;  
Laut in der Gegenwart Irren und Wirren  
Singen und jaget zum künftigen Mai.

Ob wir wie Blätter im Wind auch verwehen,  
Ob wir auch fallen wie Salme im Nebel,  
Ueber uns hin wird der Frühling einst gehen,  
Den wir, voll Hoffnung, verflücht im Liebel.  
Freiere Herzen mit heiserem Schlage  
Formen sich selbst dann die Bahn des Geschehens —  
Sie werden kommen, die sonnigen Tage,  
Die Tage der Rosen, die Tage des Glücks!

## Schweiz.

Fall Waffilic. Die außerordentliche Delegiertenversammlung des D. S. F. B. nahm, einem Antrag des Monistenkreises Genf entsprechend, folgende Resolution an: „Der Deutschschweizerische Freidenkerbund mit einer Mitgliederzahl von über tausend Bürgern erludt die eidgenössische Regierung, sofort und energisch bei der russischen Regierung vorstellig zu werden, auf daß das unmenschliche Verfahren, angewandt gegen Waffilic unter Mithatung der gegebenen Verordnungen eingestellt werde.“

## Ausland.

Die Jungfrau Maria — Generalfeldmarschall. Die Madrider Presse verbreitet folgende amtliche Note: „Die oberste Behörde für Krieg und Marine hat eine Petition verschiedener Gesellschaften und Körperschaften in gutmütigem Sinne bejehenden, worin die Witte ausgesprochen war, der „Virgen del Pilar“ die Ehren und den Rang eines Generalfeldmarschalls zu erteilen. Der Kriegsminister wird binnen kurzem die entsprechende königliche Verordnung veröffentlichen.“ Die Virgen del Pilar ist die in der Kathedrale von Saragossa als Nationalheilige verehrte „Mutter Gottes auf der Erde“. — Glückliches Spanien!

Die Toilette eines toten Heiligen. Aus Madrid wird berichtet: Die schöne Stadt Valencia rüstet sich, die Feste an der ihres Orts heiligen San Luis Beltran mit großem Gepränge zu begehen. Dieser Tage fand in der Kirche San Eusebio ein eigenartiges Vorbild statt, nämlich der in höchst zeremonieller Weise vorgenommene Garderobenwechsel des toten Heiligen. Dem festlichen Aste wohnten, wie die Zeitungen melden, die mit dem Heiligen verwandte aristokratische Familie der Monistrol, der Bischof von Lorina, die städtischen Behörden, viele Priester und eine zahlreiche fromme Gemeinde bei. Nach der Verlesung der päpstlichen Autorisation entfernte der Bischof von Lorina die Siegel von dem Grabmal, und mit den Schlüssel, die der König von Spanien, der Erzbischof von Valencia und der Präsident des obersten Gerichtshofes aufzubewahren pflegen, wurde der Sarg geöffnet. Zwei Ärzte besichtigten den Leichnam und stellten das Gutachten aus, daß der Körper des Heiligen Luis nicht die geringste Veränderung erlitten habe und daß dem Kleiderwechsel nichts im Wege liege. Die Marquesa de la Roca, die Gräfin von Novola und einige Nonnen (!) entkleideten nun den Heiligen und legten ihm das neue, mit Goldsteinen besetzte, kostbare Samtgewand an. Das alte Kleid wurde in eine Truhe verschlossen und versiegelt. Wenn der Erzbischof das weitere verfügt, wird es zerstückt, und die einzelnen Streifen kommen als Reliquien in die Kirchen. Auch soll aus dem Körper des San Luis ein Knochen entfernt werden, den man dem König zum Geschenk machen will. Diese Operation wird der Doktor Machi demnächst vornehmen. . . Soweit die einwandfreien Berichte über eine in Spanien im Jahre des Heils 1908' erfolgte Reichenkündigung.

Freidenkerbund in Oesterreich. Das Ministerium des Innern hat die Gründung eines Freidenkerbundes in Oesterreich verboten. Die gegen diese Entscheidung beim Reichs-

gericht eingelegte Beschwerde ist verworfen worden. In der Begründung dieser Entscheidung heißt es:

Das Reichsgericht ging bei seinem Erkenntnis bei der Erwägung aus, daß der geplante Bund, der einen Zusammenschluß mit allen bestehenden Freidenkervereinen in Oesterreich, so auch mit dem Freidenkerbunde in Böhmen, bezweckt, insbesondere deshalb als ein politischer Verein anzusehen sei, weil der Freidenkerbund in Böhmen auf seinem im Vorjahre abgehaltenen Kongresse eindeutig politische Ziele, so die Trennung von Staat und Kirche, Konfessionslosigkeit der Schulen, Veränderungen auf dem Gebiete der Ehegesetgebung, verfolgte. Es lasse sich daher mit Sicherheit annehmen, daß der geplante Freidenkerbund in Oesterreich, dessen Statuten mit denen des erwähnten Freidenkerbundes in Böhmen identisch seien, politische Ziele, die Veränderung staatlicher Einrichtungen und Beziehungen, verfolgen werde.

Es gibt nun also zwar Freidenkervereine in Oesterreich, auch einen Freidenkerbund in Böhmen, aber einen Freidenkerbund in Oesterreich zu gründen ist staatsgefährlich und wird vom Minister des Innern mit der nur für die Bureaucratie geltenden Logik verboten.

Vom Balkan. Der 19jährige montenegrinische Prinz Peter sandte an den Kronprinzen Georg von Serbien folgendes Telegramm: „Ich umarme Dich herzlich, lieber Vetter, und bete zu Gott, daß er uns bald auf dem blutigen Felde zusammenführen möge!“ Bei seiner „Allgüte“ wird der christliche Schlachtengott nicht umhin können, den christlichen Wunsch des montenegrinischen Prinzens von Gottes Gnaden zu erfüllen. Was aber dann, wenn Allah, der Türkenagott, friedlicher gestimmt ist, als sein christlicher Kollege? Und auf dem Balkan wird Allah doch auch noch etwas zu sagen haben.

## Unsere Bewegung.

### Außerordentlicher Delegiertentag d. D.-S. F. B. am 18. Oktober in Zürich.

Betreten waren sämtliche Verbändevereine mit Ausnahme von Baden, Chaur-de-Fonds und Genf durch 22 Delegierte. Außerdem nahmen teil einige Bundesmitglieder und sonstige Gäste. Die von der Geschäftsstelle vorgelegte Traftandenliste wurde angenommen und nach Erstattung des Tätigkeitsberichts durch den Präsidenten der Geschäftsstelle wurden die übrigen Punkte der in der letzten Nummer bereits bekanntgegebenen Tagesordnung erledigt. Es konnte bekannt gegeben werden, daß trotz der für die Agitation ungünstigen Zeit während des Sommers, 6 weitere Vereine gegründet werden konnten, so daß die Zahl der angeschlossenen Verbändevereine auf 13 angelangt ist. Die bevorstehende Wintercampagne wird die Gründung weiterer Vereine bringen, da an mehreren Plätzen bereits vorgearbeitet ist. Es wurden eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt; insbesondere soll im Laufe der nächsten Monate ein Massenflugblatt, das Aufschluß über unsere Bestrebungen gibt, verbreitet werden. Die Delegiertenversammlung beschloß außerdem, infolge des Anwachsenden der Bundesgeschäfte in Zürich ein eigenes Heim zu beziehen. Auf Antrag des Monistenkreises Genf, wurde eine Resolution zum Falle Waffilic angenommen, die an anderer Stelle abgedruckt ist. Die Tagung, die nur durch eine kurze Mittagspause unterbrochen wurde, endete erst mit Einbruch des Abends und hinterließ bei allen Teilnehmern den Eindruck, daß die Aussprache und die gefaßten Beschlüsse unsere junge Bewegung festigen werden.

Basel. Der Vorstand des Freidenkervereins gibt den Mitgliedern bekannt, daß das Vereinslokal von der Gelsen- gasse nach dem Johannerherim, St. Johannsvorstadt 48 verlegt wurde.

St. Gallen. Der Lichtbilderbortrag „Vom Urtier zum Menschen“ von Hr. Voghterr am 1. Oktober war von 1000 Personen besucht und hätten noch weitere 300 Eintrittskarten abgesetzt werden können. Die Teilnehmer äußerten sich hochbefriedigt. Bezeichnenderweise setzte auch der gleiche Abend der „Badian“, ein von den reformprotestantischen Geistlichen geleiteter Verein junger Leute, ebenfalls eine Versammlung an, offenbar zu dem Zwecke, die Mitglieder vom Besuche des entwicklungsgeschichtlichen Vortrages abzuhalten. Thema: „Das Freidenkertum“. Ein solches Manöverchen würden wir allenfalls von ultramontanen oder orthodoxen Kreise begrüßen haben! Aber von der Richtung, die sich „religiös-freieinnig“ nennt! Traurige Religion und noch traurigerer Freisinn, der die Wissenschaft scheuen muß!

Monistenkreis Genf. Der Monistenkreis hat nunmehr für die Dauer des Wintersemesters seine Vereinsabende an jedem Freitag von 9 Uhr ab wieder aufgenommen und werden in Genf vorübergehend weilende oder nach dort verziehende Gefinnungsfreunde eingeladen, zu diesen Veranstaltungen einzufinden.

Vortragstour Voghterr. Die Vortragstour unseres Gefinnungsfreunds Voghterr aus Wiesbaden nahm vom 30. Sept. bis 11. Okt. ihren programmatischen Verlauf. In den größeren Städten war der Vortrag von über tausend Personen besucht, aber auch in den kleineren Plätzen waren fast überall überfüllte Versammlungen zu verzeichnen. Der Vortrag, dessen Verständnis durch über 50 Lichtbilder wesentlich gehoben wurde, fand überall volle Anerkennung und sein bestes Lob bezieht vielleicht darin, daß die ultramontane Presse einen Schimpfartikel nach dem andern über denselben losließ.

## An den Deutsch-Schweiz. Freidenkerbund

Geschäftsstelle (Verlag d. Freidenker) Zürich V, Seefeldstr. 111

Ich erkläre hiemit meinen Beitritt zum Bunde und verpflichte mich zu einem Jahresbeitrag von . . . . . Fr. (Mindestbeitrag Fr. 4.— bei freier Zustellung des „Freidenkers“). Ich abonniere hiemit auf den „Freidenker“ (pro Jahr Fr. 1.20).

Name :	.....
Beitrag folgt	.....
liegt bei — soll per	.....
Nachnahme erhoben werden.	.....
Wohnort :	.....
Nicht zutreffendes durchstreichen.	.....
Straße :	.....